

# JOURNAL



---

Männer in Kitas

---

Kitas im Kanton Waadt näher betrachtet

---

Was Sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten... (Teil 7):

Behinderte und nicht behinderte Kinder

**Tout ce que vous avez toujours voulu savoir sur la pédagogie ouverte (7<sup>e</sup> partie): les enfants handicapés et les enfants sans handicap**

---

Rosmarie Quadranti stellt sich vor

---

Grosse Namen der Frühpädagogik  
Lew Wygotski

---

Julia Nentwich, Wiebke Poppen,  
Stefanie Schälín, Franziska Vogt

## «Ich habe zum Beispiel erwartet, dass er auch so männliche Attribute hat»:

### Männer in der Kita zwischen stereotypen Erwartungen und vielfältigen Realitäten

*Leo ist im zweiten Lehrjahr zum Kleinkindbetreuer. Er sitzt mit fünf bis sechs Kindern in der Mitte des Raums auf dem Boden und leitet einen Singkreis an. Ein Kind nach dem anderen darf ein buntes Kärtchen unter einem in der Mitte ausgebreiteten Tuch herausziehen. Das Bild auf dem Kärtchen symbolisiert ein Lied, das dann miteinander gesungen wird. Die Kinder sind bei der Sache. Sie freuen sich, die passenden Lieder zum Kärtchen zu kennen und stimmen begeistert die Melodie an. Allerdings in unterschiedlichen Tonlagen und Tempi. Leo stimmt mit ein. Man sieht ihm an und hört, dass er mit Begeisterung bei der Sache ist und die Kinder finden ganz selbstverständlich Orientierung.*

Leo ist auf dem besten Weg, ein professioneller Kleinkindbetreuer zu werden. Er lernt, die Kinder anzuleiten, zu motivieren und für sie zu sorgen. Er tut all das, was zum Alltag in einer Kita gehört. Als Erzieher oder Erzieherin ausgebildete Männer und Frauen unterscheiden sich nicht in ihren Erziehungsstilen, wie die in Deutschland durchgeführte Tandem-Studie herausgefunden hat<sup>1</sup>. Eigentlich nicht verwunderlich, durchlaufen doch Männer und Frauen die gleiche Ausbildung. Dennoch werden sehr häufig Erwartungen an Männer gerichtet, die ihre gleiche Eignung für den Beruf in Frage stellen oder annehmen, dass Männer etwas völlig anderes (oder neues) in die Kita einbringen.

Einerseits erwarten die von uns befragten Krippenleitungen, dass Männer alle traditionell als männlich wahrgenommenen Tätigkeiten übernehmen – Spielzeug und Kinderwagen reparieren, Fussball spielen, die lange ersehnte Werkbank als Angebot einführen, die Bewegungsfreude der Kinder

wecken und dem Sport einen grösseren Stellenwert einräumen. Andererseits soll aber am Krippenalltag möglichst wenig verändert werden. Die Männer sollen das Andere einbringen und zugleich gleich sein. Dies ist ein Paradox, das im Alltag nur schwer umzusetzen ist und unweigerlich zu Spannungen führt. Wie unsere Interviews mit Männern im Beruf zeigen, ist dies eine Herausforderung, mit der sie im Alltag einen Umgang finden müssen.

Verschiedene von uns interviewte Männer beschreiben am Beispiel des Singens mit den Kindern ihre – häufig auch schmerzhaft – Sozialisation in den Beruf. Das Singen mit kleinen Kindern nicht als ungewohnt und für die männliche Identität als unpassend zu erleben, wird von vielen Männern als Herausforderung benannt. Michel zum Beispiel beschreibt im Interview mit uns, dass der tägliche Singkreis in der Kita für ihn ein entscheidender «Knackpunkt» gewe-

Fotos: Julia Nentwich



<sup>1</sup> Does Gender Make a Difference? First results from the German «tandem study» on the pedagogical activity of female and male ECE workers. Holger Brandes, Markus Andrä, Wenke Röseler & Petra Schneider-Andrich. Paper presented at the international conference «Men in early childhood education and care», Berlin 2012.



sen sei. Das Singen sei nicht so seine Sache gewesen, sondern etwas, in das er erst habe *«reinwachsen»* müssen. Da das Singen jedoch für ihn dazugehöre *«wie das Wickeln, wie das Zähneputzen und alles andere auch»* sei es ihm von Anfang wichtig gewesen, auch diese Herausforderung zu meistern. Schliesslich habe er sich für diesen Beruf entschieden und da gehöre das Singen einfach dazu. Er vergleicht dies mit dem Beruf des Schreiners, zu dem auch das häufig als lästig empfundene Kehren der Werkstatt am Abend gehöre: *«Ein Schreiner muss nach der Arbeit den Boden fegen, und ich singe!»*

Was von Michel als gelungene Integration in den Beruf beschrieben wird, ist für andere Männer eine eher belastende Erfahrung gewesen. So beschreibt Reto eine Situation, in dem seine tiefere Stimme von einer Kollegin als unpassend für das Singen mit kleinen Kindern bezeichnet wird und er von ihr beim gemeinsamen Singen mit den Kindern dazu angehalten wird, höher zu singen. In solchen Momenten werden Männer als für den Beruf ungeeignet abgewertet und somit aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert.

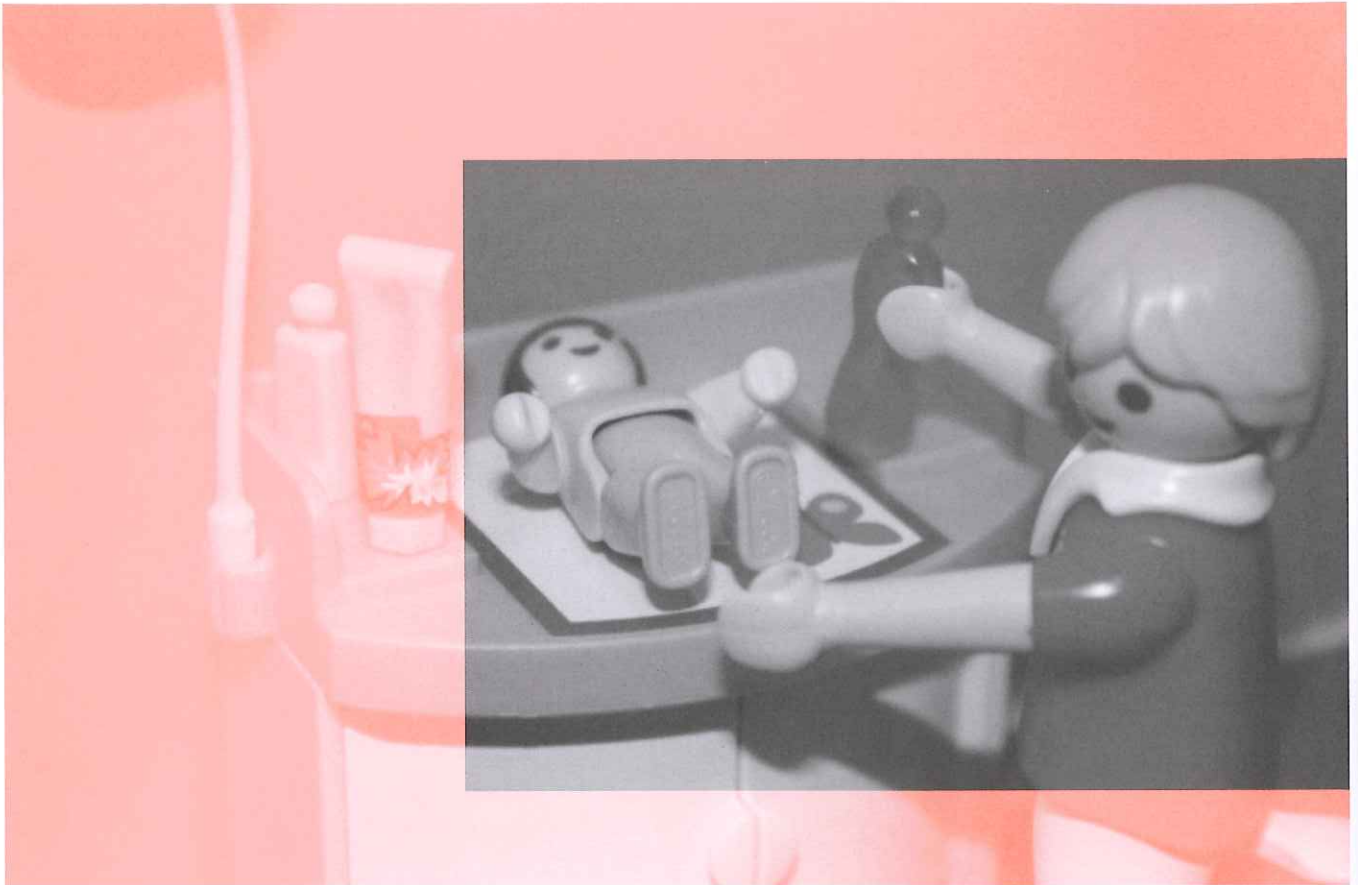
Für den Alltag als Mann im Beruf des Kleinkindbetreuers bedeuten diese Erwartungen eine ständige Gratwanderung zu vollführen. Männer sollen anders sein, zugleich aber doch so sein wie ihre weiblichen Kolleginnen. Die von uns interviewten Männer haben zur Bewältigung verschiedene Strategien entwickelt. Diese dienen dazu, das Paradox zu vermindern, das zwischen der geforderten Anpassung an die geltenden Normen – dem Gleichsein – und den zugleich bestehenden Hoffnungen, mit einem Mann nun etwas

Neues und anderes in die Kita zu holen – dem Anderssein – entsteht.

Eine Möglichkeit ist, sich anzupassen und gleich zu werden. Männer lernen, sich beim Anleiten eines Singkreises wohl zu fühlen und schulen ihre vielleicht zu Anfang der Ausbildung noch ungeübte Stimme mittels Gesangsunterricht. Sie erwerben Kompetenzen in hauswirtschaftlichen Belangen und lernen z.B. nochmals neu, wie ein Tisch effizient abgewischt werden kann. Und sie vermitteln den Kindern, dass es durchaus zu einem Mann passt, fürsorglich, sanft und tröstend im Umgang zu sein – alles Eigenschaften und Fähigkeiten, die in den Interviews als für Männer eher ungewohnt oder unpassend beschrieben wurden.

Eine andere Strategie ist die Betonung des *«Anderssein»*. Männer können sich für mehr Raum für grobmotorische Bewegung oder für Draussen-Aktivitäten engagieren. Sie etablieren ein Werkangebot mit Werkbank. Eben die Angebote, die traditionell Männern zugeschrieben werden. Ein von uns interviewter Kleinkindbetreuer hat Diplome für die Kompetenzen an der Werkbank entwickelt, die die Kinder erwerben können. Auch bildet er seine weiblichen Kolleginnen für die Anleitung des Werkangebots extra aus, so dass auch sie das neue Angebot anleiten können.

Die meisten von uns interviewten Männer wählen eine Mischform aus beiden Strategien und balancieren so die paradoxen Anforderungen aus. Manchmal müssen sie die widersprüchlichen Erwartungen auch enttäuschen. So beschreibt eine Krippenleiterin ihre persönliche Enttäuschung, als sich



herausstellte, dass der von ihr eingestellte männliche Praktikant sich als weniger stereotyp geeignet herausstellte.

*«Also ich habe zum Beispiel erwartet, dass er auch so männliche Attribute hat, dass er ein Tipi-Zelt aufbauen kann, dass er Ideen in diesem Bereich hat. Dass die Kinder mit ihm Fußball spielen können, er konnte nicht Fußball spielen. Dann – ja das fand ich schon etwas doof.»*

Selbstkritisch stellt sie fest, dass es ihre am stereotypen Klischee orientierten Erwartungen an den jungen Mann waren, die zur erlebten Enttäuschung geführt haben. Solche stereotypen Anforderungen an «den Mann» (und auch an «die Frauen») in der Krippe müssen überdacht werden. Dass sich Krippenleitungen von Männern ein anderes Angebot wünschen wird verständlich, betrachtet man das räumliche Angebot in Kitas. Unsere Analyse der pädagogischen Raumgestaltung zeigt deutlich, dass Kinderkrippen als «weibliche Räume» gelten können. Stereotyp als «weiblich» geltende Angebote wie z.B. der Rollenspielbereich mit Küche und Puppenstube oder der Bastelbereich mit Papier, Perlen und anderen weichen, die Feinmotorik schulenden Materialien dominieren die räumliche Situation. In allen Krippen wird dies durch eine als stereotyp «männlich» wahrgenommene Bauecke ergänzt. Was lernen Kinder aus diesem räumlichen Angebot? In erster Linie sind das traditionelle Vorstellungen von Männern und Frauen: Männer bauen, Frauen kümmern sich um den Haushalt und die Kinder. Was ist jedoch mit den Arbeitsplätzen und dem Alltag berufstätiger Mütter und Väter? Was mit dem Vater, der mit Hut und Krawatte

sein Kind im Kinderwagen spazieren fährt? Was mit der Werkbank, an der laut gehämmert und geklopft werden kann? Oder aber das Bauernhofzimmer, das nicht klar dem einen oder anderen Geschlecht zugeordnet werden kann und in dem man Stroh und andere Naturmaterialien zusammen mit Traktor, Tieren und dem dazugehörigen Stall und Weidezaun findet. Dies als Beispiele für Angebote, die wir eher selten in Krippen gefunden haben, die aber die klare Trennung von «weiblichen» und «männlichen» Bereichen aufheben und auch den traditionell «männlichen» Tätigkeiten einen Platz in der Krippe geben.

Vor diesem Hintergrund wird verstehbar, warum sich Krippenleitungen häufig von Männern ein anderes Angebot für die Kinder wünschen. Die starke Verbreitung des typischen Angebots macht jedoch deutlich, wie überfordert sich Männer mit diesem Anspruch häufig fühlen dürften. Ein einziger Mann soll nun die über Generationen gewachsenen Selbstverständlichkeiten verändern und das vom ersten Tag an? Zudem drängt die Anforderung, den Kindern den Umgang mit Hammer, Säge und Nagel beizubringen den Mann in eine stereotype Rolle – häufig entspricht Werken weder den Fähigkeiten noch den Interessen des jeweiligen Mannes. Anstatt Fußball zu spielen oder zu Werken, spielt er vielleicht lieber Gesellschaftsspiele mit den Kindern oder leitet Kochangebote an. Stereotype Erwartungen an die Kompetenzen und Fähigkeiten führen leicht zur Überforderung der Einzelnen sowie zu Enttäuschungen. Hilfreicher wäre es hier, die Erwartungen an neue und andere Spielangebote auf der Ebene der Angebote zu lösen.

Sowohl in den durch die Krippenleitungen geäußerten Erwartungen als auch in den Bewältigungsstrategien der Männer zeigt sich, dass das Thema «Geschlecht» ausschliesslich an den Personen festgemacht wird. Es sind die Männer in der Kita, die etwas anderes einbringen und die Frauen scheinen die zu sein, die das Althergebrachte fortsetzen und pflegen. Erweitern wir hier die Perspektive und betrachten auch das Spielangebot oder den Raum der Kita als «vergeschlechtlicht», eröffnen sich auch neue Umgangsweisen. Wenn Fussballspielen, Werken, Toben in der Kita bisher fehlende und daher erwünschte Angebote sind – warum sie nicht einfach einführen? Dies könnte unabhängig vom Geschlecht der Betreuenden erfolgen und damit vielmehr den individuellen Interessen und Fähigkeiten der einzelnen Kinderbetreuerin und dem einzelnen Kinderbetreuer entsprechen.

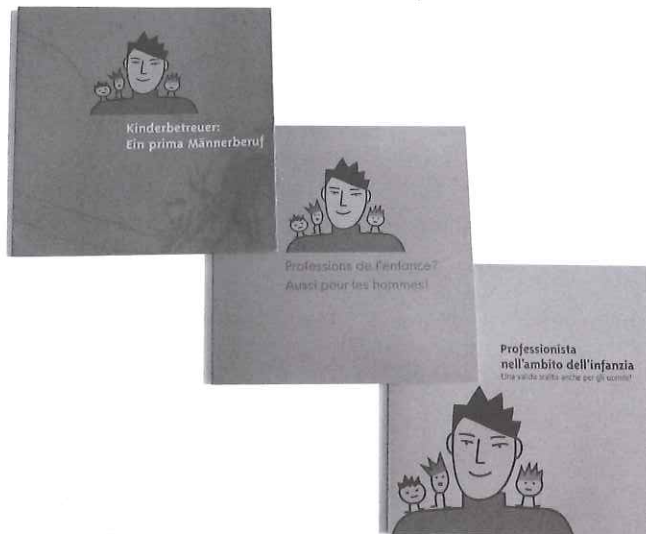
Eine Krippe könnte in einem ersten Schritt analysieren, was für Angebote bereits bestehen und inwieweit diese traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit darstellen. In einem zweiten Schritt könnte dann überlegt werden, welche Angebote bisher fehlten und drittens, welche Kompetenzen unter den Mitarbeitenden vorhanden sind, um etwas zu ergänzen. So bekommt die Betreuerin, die gerne ihr Velo repariert, die Chance, den Kindern den Umgang mit Schrauben und Schraubenschlüssel zu vermitteln. Die leidenschaftliche Gärtnerin könnte mit ihnen ein Beet im Garten anlegen. Und der Vogelfreund wird mit ihnen in den Wald gehen und Vogelstimmen zu erkennen versuchen. Zentral bei diesem Vorgehen ist, die den Personen zugeschriebenen Fähigkeiten nicht an das Geschlecht zu knüpfen. Denn dadurch läuft man Gefahr, lediglich stereotype Annahmen über «was Männer gerne tun» und «Frauen besser können» zu reproduzieren. ■

Das Forschungsprojekt «Puppenstuben, Bauecken, Waldtage: Gender in der Kinderkrippe» wird im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Gleichstellung der Geschlechter» ([www.nfp60.ch](http://www.nfp60.ch)) unter der Leitung von Prof. Dr. Julia Nentwich, Universität St. Gallen und Prof. Dr. Franziska Vogt, Pädagogische Hochschule St. Gallen durchgeführt. Wir untersuchen, wie Geschlecht im Alltag von Kinderkrippen zum Thema wird. Inwieweit kommen geschlechtsstereotyp geprägte Spielsachen oder Interaktionsformen zum Einsatz? Und welche Alternativen wurden hierzu bereits entwickelt? In Deutschschweizer Kinderkrippen haben wir zur Beantwortung dieser Fragen 20 Leitungspersonen sowie 10 männliche Kleinkindbetreuer und 8 weibliche Kleinkindbetreuerinnen befragt, die Raumsituation in 20 Krippen analysiert und den Alltag in vier Krippen beobachtet. Ein besonderer Fokus liegt darauf, die Situation der rund 3% männlichen Kleinkindbetreuer zu untersuchen. Das Forschungsprojekt erarbeitet Grundlagenwissen zur Entwicklung einer geschlechterreflexiven Pädagogik im Frühbereich.

## Nachtrag zur Schweiz

### Kinderbetreuer – ein prima Männerberuf

2007 startet KiTaS die Kampagne Kinderbetreuer – ein prima Männerberuf. Unterstützt wurde das Anliegen mit der Veröffentlichung des Leitfadens «Männer und Frauen in gemischten Teams». Inzwischen wurden die Aktionen für die Romandie und auch für das Tessin übernommen und die Publikationen entsprechend übersetzt.



Véronique Ducret und Véronique Le Roy:

### «La poupée de Timothée et le camion de Lison»

Le deuxième Observatoire recherche seit 1998 im Bereich der Generfragen und bietet Weiterbildung an. Im Frühjahr 2012 hat die Broschüre «La poupée de Timothée et le camion de Lison» (Timothées Puppe und Lisons Lastwagen) herausgebracht. Es handelt sich um einen Beobachtungsleitfaden, mit dem sich das Verhalten der BetreuerInnen gegenüber Mädchen und Buben erfassen lässt. Erwachsene beeinflussen Stereotypenbildung bewusst oder unbewusst. Es ist deshalb von grosser Bedeutung, dass gerade auch in Kindertagesstätten die Erwachsene sich ihres Verhaltens bewusst sind und Gleichstellung praktiziert wird. Mit dem Leitfaden lassen sich verschiedene Interaktions-Situationen zwischen Kindern und Erwachsenen, Kinder mit einander, BetreuerInnen – Eltern im Kita-Alltag erfassen und analysieren. Der Leitfaden liegt nur auf Französisch vor. Zu bestellen oder runterladen unter [www.2e-observatoire.com](http://www.2e-observatoire.com)

Der Beobachtungsleitfaden ist auch Gegenstand der von PEP, CREDE und das Bureau de l'Egalité entre femmes et les hommes durchgeführten Tagung **Filles et Garçons sur le chemin de l'égalité des la petit enfants** (Samstag, 27. April 2013, Lausanne; ohne Übersetzung) Informationen und Anmeldung unter: [www.pep-vd.ch](http://www.pep-vd.ch)